

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
-: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KfM -:

Nummer 63

Verkehrsblätter Nr. 1

Laasphe, Montag den 16. März 1931

56. Jahrgang

Beamte und Volksbegehren

Von Rechtsanwalt Meier, Laasphe.

Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, daß den Beamten die verfassungsmäßigen Rechte ohne Weiteres wie jedem anderen Staatsbürger zustehen sollten. Leider hat sich bei dem Volksbegehren im Herbst 1929 gezeigt, daß die derzeitigen demokratischen Machthaber eine eigene Auffassung von der „demokratischen Staatsverfassung“ haben und daß die Ausübung der „verfassungsmäßigen“ gewährleisteten Rechte nur dann statthaft ist, wenn es den derzeitigen Machthabern angenehm ist. Der Satz des Artikels 130 Abs. 2 der Reichsverfassung: „Allen Beamten wird die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Meinungsfreiheit gewährleistet“, ist von der demokratischen Mehrheit allmählich vollkommen außer Kraft gesetzt worden. Grundrassend ist die politische Betätigung noch „demokratisch“ und statthaft, wenn sie sich mit der Auffassung des Polizeiministers Sebering deckt.

Bei dem jetzt wieder im Vordergrund des Interesses stehenden Stahlhelm-Volksbegehren sind dann auch wiederholt Stimmen laut geworden, die wissen wollten, daß die preussische Regierung auch dieses Mal wieder den Beamten die Teilnahme am Volksbegehren und am Volksentscheid verbieten wollte. In der Presse wurde bereits verschiedentlich darauf hingewiesen, daß im preussischen Innenministerium Erwägungen angestellt seien, in welcher Weise man die Teilnahme der Beamenschaft am Volksbegehren verhindern könne. Der Nachhall, den das Stahlhelm-Volksbegehren indessen gefunden hat, hat offenbar den preussischen Innenminister veranlaßt, von einem solchen Schritt Abstand zu nehmen. Bei der Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums hat er zu der Frage der Beteiligung der Beamten am Volksbegehren Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht, daß der Beamte das Recht habe, sich am Volksbegehren zu beteiligen und auch für den Volksentscheid stimmen könne.

Damit hat Herr Sebering etwas gesagt, was eigentlich nach der geltenden Verfassung eine Selbstverständlichkeit sein sollte und worüber sich jede Debatte erübrigt. Es ist aber erfreulich, daß der Innenminister diese Erklärung abgegeben hat, weil damit ein für alle Mal bei dem Stahlhelm-Volksbegehren von der zuständigen Stelle anerkannt worden ist, daß der Beamte, der am Volksbegehren teilnimmt und sich in die Liste einzeichnet und damit zum Ausdruck bringt, daß das Volksbegehren seine Unterstützung findet, sein verfassungsmäßig gegebenes staatsbürgerliches Recht in Anspruch nimmt.

Durch dieses Eingeständnis des preussischen Innenministers ist aber weiter zum Ausdruck gekommen, daß der Beamte, der sich am Volksbegehren beteiligt, keine disziplinarischen Nachteile zu erwarten hat. Der Beamte kann daher unbedenkt am Volksbegehren und auch am Volksentscheid teilnehmen!

Entspannung in Berlin?

Diskussion auf Plenum und Reichsrat. — Kreditpolitische Erwägungen.

Berlin, 15. März.

In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß wieder eine Entspannung der parlamentarischen Lage eingetreten ist. Es ist wohl offensichtlich, daß bei der kommenden Beratung des Reichsrats noch gewisse Kampfmomente auftreten können. Sie dürften aber kaum ausreichen, um die ordnungsmäßige Verabreichung der Vorlagen irgendwie zu gefährden. Im wesentlichen wird die Situation augenblicklich von drei Punkten beherrscht. Das ist einmal die Frage der von der Sozialdemokratie geforderten Erhöhung des Steuerzuschlages auf die Einkommen über 20.000 Mark. Bei der Deutschen Volkspartei machte sich in den letzten Tagen eine gewisse Verstimmung bemerkbar, weil die Enthaltung des Zentrums im Ausschuss die Annahme des sozialdemokratischen Antrages möglich gemacht hatte, während dem Abg. Dingeldey von Regierungsseite gewisse Zusagen gegen die Zuschlagserhöhung gegeben worden waren.

Wie nun verläuft, wird das Zentrum bei der Abstimmung in der Vollversammlung voraussichtlich die Erhöhung ablehnen. Die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Frage für die parlamentarische Lage ergeben, wären dann also beseitigt. Freilich ist es immer noch möglich, daß eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten für den sozialdemokratischen Antrag zustande kommt. In diesem Falle erwartet man in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichsrat ebenso Einspruch erhebt, wie gegen den Gefrierfleischantrag.

Es bleibt dann noch übrig, eine Verständigung über die Dauer der Reichstagsvertagung und über die Durchführung der Sparermäßigung zu erzielen, die vor einiger Zeit zwischen Regierung und Deutscher Volkspartei vereinbart worden ist. Die Regelung dieser beiden Punkte wird die Aufgabe der neuen Woche sein.

Haushalt nicht durch Notverordnung.

Da jetzt alles darauf ankommt, daß von deutscher Seite nicht Maßnahmen getroffen werden, die eine neue Erstarrung der Kreditverhältnisse zur Folge haben, besteht innerhalb der Reichsregierung der feste Wille zur parlamentarischen Erledigung des Reichshaushaltes. Wenn die Reichsregierung sich weiterhin gegen eine Steuererhöhung ausgesprochen hat, so sind auch dafür in erster Linie kreditpolitische Erwägungen maßgebend gewesen.

Eine Ansprache des Reichskanzlers

Die Eröffnung der Reichshandwerkswoche

Die Not klopft an die Werkstatt, aber keine müde Resignation!

Berlin, 14. März.

Bei der Eröffnungsfeier der Reichs-Handwerkswoche im Gebäude des Reichswirtschaftsrates begrüßte der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Friedrich Dierlin, Hannover, die erschienenen Staatsmänner und Führer der Wirtschaft, vor allem den Reichskanzler Dr. Brüning.

Er bezeichnete als Sinn und Zweck der Reichs-Handwerkswoche das deutsche Volk an sein Handwerk und das Handwerk an seine Aufgabe in der Wirtschaft und Gemeinschaft des Volkes zu erinnern. Als Mittelstand, d. h. als Berufsstand inmitten anderer Stände und Klassen habe das Handwerk nach allen Seiten hin auszugleichen und einer Klammer gleich die Volksgemeinschaft zusammenhalten zu helfen.

Reichskanzler Dr. Brüning

überbrachte die Grüße der Reichs- und der preussischen Staatsregierung. Er sprach die Überzeugung aus, daß das Handwerk trotz der gegenwärtigen Krise nicht in müder Resignation zu verfallen brauche. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß das Handwerk schon einmal in seiner Geschichte, beim Auskommen von Fabrik und Eisenbahn im vorigen Jahrhundert, eine Krise durchgemacht mußte, die noch mehr als die gegenwärtige seinen Fortbestand in Frage stellte.

Die Vertreter der Niedergangstheorie haben sich gründlich geirrt.

Das Handwerk lebt als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft.

Weber die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglichen Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestande zurückdrängen können.

Eineindrittel Millionen Handwerksbetriebe bestehen im Reich, mehr als 3,5 Millionen Menschen sind im Handwerk tätig und mehr als acht Millionen leben in Deutschland vom Handwerk. Und das ist gut so. Denn Staat und Wirtschaft sind auf die Erhaltung einer breiten Mittelschicht und deshalb auf die Erhaltung eines kräftigen Handwerksstandes angewiesen. Der Handwerksmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit. Dazu kommt, daß das Handwerk in der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses eine wichtige Rolle spielt, die der Gesamtheit, insbesondere auch der Industrie zugute kommt.

Neben diese Aufgaben tritt die soziale Mission des Handwerks.

Ihr Kern liegt in dem seelischen Verhältnis des handwerksmäßig schaffenden Menschen zu seiner Arbeit. Noch heute geben zwei Merkmale dem Handwerk das charakteristische Gepräge: Das grundsätzliche Ueberwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betrieb beschäftigten Menschen.

Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch anders und noch tiefer auswirken, wenn sich nicht ein erheblicher Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe stütze, die sich den Charakter des Handwerkes erhalten haben. Es ist das besondere Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur sachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt.

Wieder wie im vorigen Jahrhundert klopft die Not an die Türen der Handwerksstätten. Eine Not, die diesmal eine Not des ganzen Volkes ist. Gewiß: die Regierung ist bestrebt, alles was an ihr liegt, zu tun, um dieser Not zu steuern und das Mögliche zur Erhaltung und Förderung des Handwerks beizutragen. Alle staatliche Förderung soll und kann aber immer nur Beihilfe sein, die stärkeren und wertvolleren Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzuspornen.

Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat sich zur Selbsthilfe bekannt.

Seine Bestrebungen, das Seine zur Milderung der Nöte des Augenblicks im Handwerk beizutragen, finden die warmste Anerkennung der Reichsregierung.

Wenn das Handwerk die Forderung der Zeit erkennt, wenn es in all seinen Teilen wieder bemüht ist, das Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen, durch billige und solide Arbeit zu Befestigung anzuregen, dann erwirbt es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen Lage. Dann dient es am besten und wirksamsten dem wohlverstandenen eigenen Interesse.

Der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages Magdeburg, Ernst Flugmayer, dankte dem Reichskanzler für seine Worte, die er als ein Zeichen dafür bezeichnete, daß die Reichsregierung bereit ist, das deutsche Volk mit festen Händen durch die Vertrauenskrise der Wirtschaft zu innerer Gesundung zu führen. Nicht minder sei dem Reichstage und den Parlamenten der Länder dringend ans Herz zu legen, daß auch sie die Fragen des Handwerkes unvoreingenommen und sachlich behandeln. Mit dem deutschen Volk verlange das Handwerk nach sachlichen Entscheidungen in allen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung.

Die Ansprache klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg, den Ehrenmeister des deutschen Handwerks und Schirmherrn der Reichs-Handwerkswoche.

Den Zukunftsbedarf nur schwer geeignete deutsche Arbeitskräfte zu beschaffen seien.

Abg. Schwarz (W.P.) Die Schimpfereien der Parteien außerhalb des Reichstags bringen uns keinen Schritt vorwärts. Das Doppelverdien einzelner Personen, auch der Ehegatten, ist mit der wirtschaftlichen Not nicht allgemein zu rechtfertigen. Eine Kürzung der Arbeitszeit der massenhaften Produktionsvermehrung wird unvermeidlich sein.

Inzwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eingegangen.

Abg. Schneider (Sipr.) fordert, daß mit der Lohnsenkung Schluss gemacht werde. Redner empfiehlt eine Ermächtigung für die Regierung, in dazu geeigneten Gewerbebezirken die 40 Stundenwoche einzuführen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald: Unsere Lohnpolitik wird dadurch erschwert, daß wir nicht nur mit England und Amerika zu konkurrieren haben, sondern auch mit Ländern, deren Währung außerordentlich schlecht steht und bei denen deshalb auch die Entlohnung viel niedriger ist als bei uns. Wenn über die Kürzungen beim Sozialetat gesprochen wird, so vergißt man immer, daß die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung doch auch die Arbeitgeber um hohe Beiträge belastet, die man eigentlich als Steuernmehrleistung betrachten kann. Mit der Reform der Arbeitslosenversicherung müssen wir uns weiter beschäftigen. Die Angestellten wünschen Ersparnisse; aber so einfach ist die Sache nicht.

Wenn zur Lösung des Wohnungsproblems vorgeschlagen wird, die großen Wohnungen in kleine umzuwandeln, so wollen wir diese Möglichkeit prüfen; aber es ist zu bedenken, daß solche Umbauten nicht viel billiger sind als der Bau neuer Wohnungen.

Nach 3 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch die dritte Beratung des Genfer Zollabkommens.

Das Genfer Zollabkommen.

Annahme im Reichstag. — Fortsetzung der Sozialdebatte.

Berlin, 14. März.

Die Sitzung beginnt um 10 Uhr. Das Haus nimmt zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über das Genfer Handelsabkommen vom 24. März 1930 vor.

Der Ausschuss schlägt die Annahme des Gesetzesentwurfs vor. Von den Verfassungen, die Deutschland mit dem Abkommen übernimmt, kommt die größte Tragweite dem Verzicht auf die Kündigung der mit den anderen Teilnehmerstaaten abgeschlossenen Handelsverträge zu. Nicht ausgeschlossen ist die Aenderung bestehender vertraglicher Abreden im Wege der Vereinbarungen mit dem jeweiligen Vertragspartner.

Bei der Abstimmung wurde das Genfer Zollabkommen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Staatspartei, des Zentrums und des größten Teiles der Deutschen Volkspartei angenommen. Die dritte Lesung findet am Montag statt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministers wird dann fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (D.D.) begrüßt den Plan einer Umgestaltung des Verwaltungsrats der zentralen Siedlungsbank. Zu Unrecht werde der Landwirtschaft ein Vorwurf aus der Heranziehung ausländischer Wanderarbeiter gemacht. Es müsse berücksichtigt werden, daß für

Beschlüsse des Deutschen Landvolks.

Rein Fernbleiben aus dem Reichstag. — Unveränderte Opposition zur Regierung. — Für Revision des Young-Plans.

Weimar, 15. März. In Weimar trat der aus allen Wahlkreisen gut besuchte ordentliche Parteitag des Deutschen Landvolks (Christlich-Nationale Landvolk- und Bauernpartei) zusammen. In Vertretung des erkrankten Parteiführers Höfer wurde er vom Reichstagsabgeordneten Hepp geleitet. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Der Parteitag des Deutschen Landvolks begrüßt das Volksbegehren und verpflichtet seine Mitglieder, mit allen Kräften für einen starken Erfolg einzusetzen.

In einer zweiten Entschließung billigt der Parteitag die Einstellung, die Parteiführer, Parteivorstand und Reichstagsfraktion zur Reichspolitik genommen haben, und stellt nach wie vor den Kampf um die außenpolitische Freiheit des deutschen Volkes allen voran. Er fordert daher erneut von der Reichsregierung, daß sie ungefährdet von den zur Verfügung stehenden Mitteln zur Revision des Young-Plans Gebrauch macht. An der Oppositionseinstellung zur Reichsregierung habe sich nichts geändert. Der Parteitag billigt ausdrücklich, daß die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks sich aus der parlamentarischen Kampflinie nicht zurückgezogen hat. Das Agrarprogramm der Reichsregierung entspricht nicht im vollen Umfang den Forderungen, die das Deutsche Landvolk zur Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft stellt. Der Parteitag fordert deshalb weiteren Kampf um die Erreichung dieser Ziele. Er dankt dem Reichsernährungsminister Schiele, daß er unermüdlich in der Reichsregierung unter den schwierigsten Verhältnissen für die deutsche Landwirtschaft gearbeitet hat.

Hermann Müller operiert.

Berlin, 15. März. Am Samstagabend wurde, nachdem sich das Befinden des Reichstanzlers a. D. Hermann Müller stark gebessert hatte, der angekündigte operative Eingriff vorgenommen. Ueber die Operation wird seitens der behandelnden Ärzte folgende Mitteilung herausgegeben:

„Nach der eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichstanzler a. D. Müller planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer Nierstein und um der Gallenblase und sehr viele Steine entleert. (gez.): Borchardt, Sauerbruch, Zondek, Dr. Seyn“.

Anklage gegen drei Lübecker Ärzte.

Lübeck, 15. März. In der Angelegenheit des Lübecker Säuglingssterbens ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die beteiligten Ärzte Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben worden. Die Anklage richtet sich gegen Obermedizinalrat Dr. Eichstedt, Professor Dr. Deyde und Professor Dr. Klog.

Mißglückter Anschlag auf Dr. Goebbels.

Berlin, 14. März. Wie die Gauleitung der NSDAP. mitteilt, wurde auf den nationalsozialistischen Reichstags-Abgeordneten Dr. Goebbels ein Anschlag versucht. Er erhielt ein in ihn persönlich adressiertes Paket. Da es ihm verächtlich vorfam, wurde es mit aller Vorsicht geöffnet. Man fand darin eine Bapprolle mit sechs zollstarken Explosivkörpern, die mit einer Pulverladung verbunden waren. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung aufgenommen.

Politisches Allerlei.

Berliner Uniformverbot ungültig.

Eine Anzahl Nationalsozialisten und Kommunisten, die wegen Tragens des Braunhemdes bzw. Tragens der Rot-Frontkämpferuniform auf Grund der Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten von verschiedenen Strafkammern verurteilt worden waren, hatte beim Kammergericht Berufung eingelegt. Das Kammergericht hat sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die Verordnung des Polizeipräsidenten ungültig ist.

Anschlag auf einen Maharadschah.

Auf den Maharadschah von Jdar wurde, wie aus Ahmedabad berichtet wird, ein Anschlag verübt, während sich der Fürst auf einer Autofahrt befand. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Unter den Unterthanen des Maharadschah herrscht seit Jahren große Unzufriedenheit. Sie klagen darüber, daß er die Interessen des Landes vernachlässigt und seiner Bevölkerung enorme Steuern auferlege. Die Araber gegen Landverkauf an Juden.

Der arabische Volkskongress in Jerusalem hat zum Boykott gegen die Juden aufgerufen. Die Araber dürfen an die Juden alles verkaufen mit Ausnahme von Land. Von den Juden sollen sie jedoch nicht anders als Land kaufen. Bei diesem Vorgehen gegen die Juden sind aber Gewalttätigkeiten jeder Art verboten.

Was Reichsbank und Reichsbahn bezahlt.

Den Wünschen des Reichstages entsprechend teilt das Reichswirtschaftsministerium die Einkommen der leitenden Beamten bei Reichsbank und Reichsbahn mit. Bei der Reichsbank erhält der Generaldirektor ein Gehaltsbezug und Dienstaufwandsgehalt 97 600 Mark nebst freier Wohnung, sein Vertreter erhält 62 400 Mark und die Vorstandsmitglieder 36 400 bis 48 000 Mark.

Noch wesentlich höher sind die Bezüge der leitenden Beamten bei der Reichsbahn. Hier betragen die Gehaltsbezüge des Reichsbahnpräsidenten 200 000 Mark, des Vizepräsidenten 133 333 Mark, des einzelnen Reichsbahndirektors 100 000 Mark, wovon 20 000 Mark Dienstaufwandsentschädigung sind. Hierauf sind die Kürzungsvorschriften der Ministergehälter mit 20 Prozent (unter Ausschluß der Dienstaufwandsentschädigung) angewendet worden. Also beträgt jetzt das Einkommen jedes Reichsbahndirektors 84 000, das des Vizepräsidenten 112 000 Mark, das des Reichsbahnpräsidenten 168 000 Mark, so daß jeder Reichsbahndirektor immer noch erheblich mehr als ein doppeltes Ministergehalt empfängt.

Aus der Heimat

Montag den 16. März 1931

„Klappern gehört zum Handwerk“

Lieber Handwerker! Warum muß das Handwerk für seine Arbeit werben? Hast Du schon einmal darüber nachgedacht? Nein? Dann überlege einmal mit mir.

Das Handwerk, das sich zusammensetzt aus der Vielheit einzelner Betriebe, steht im allgemeinen der Werbung nicht gerade besonders freundlich gegenüber, und es gehört zu den Seltenheiten, daß ein Handwerker seinen Betrieb öfter einmal wieder in Empfehlung bringt.

Von der Zeitungsanzeige, die anerkannterweise die billigste und intensivste Werbung ist und bleibt, hält der Handwerksmeister auch nicht allzu viel. Jedes Inserat irgendeines großen Kaufhauses seiner Branche fällt ihm aber tödlicher auf die Nerven, und in stummer Resignation heißt es dann wohl:

„Ja, die können das machen, zu den Leuten kommt die Kundenschaft gelaufen.“

Er hat recht, aber sie kämen zweifellos nicht gelaufen ohne die Inserate, für die ein ganz fest umrissener Werbeplan aufgestellt ist, der immer in einem bestimmten Verhältnis zum Umsatz steht und ein oder zwei, kommt es hoch, auch drei Prozent dieses Umsatzes nicht überschreiten darf. Nun überlege man einmal ernstlich, ob es nicht möglich ist, ein Prozent des Umsatzes vom letzten Jahre aufzuwenden zur Belebung des Betriebes im gegenwärtigen Jahre. Das Risiko ist nicht allzu groß, der Versuch aber wird — wenn er ganz ungünstig ausfällt — zum mindesten zu einer Umsatzsteigerung führen, die vorsichtig ausgedrückt, auf jeden Fall die Kosten einbringt, und damit ist der Beweis schon erbracht, daß das Experiment nicht verfehlt war.

Würdest Du, lieber Handwerker, und mit Dir jeder einzelne in ähnlicher Weise sehr als bisher dazu beigetragen haben, den Gedanken der Handwerksarbeit zu propagieren, dann wäre der Erfolg solcher Werbe-Wochen, wie sie die Reichshandwerkswoche zu werden verspricht, in der wirksamsten Weise unterbaut; da jedoch an der Vergangenheit betamlich nichts mehr zu ändern ist, möchten wir den Blick auf die Zukunft lenken.

— * Amtliche Stenographenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer zu Arnberg hält am Sonnabend den 28. März, vorm. 10 Uhr eine amtliche Stenographenprüfung in Arnberg ab. Anmeldungen von Prüflingen werden noch entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist die Silbenzahl anzugeben, in der die Prüfung erfolgen soll. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 Mk. und ist vor der Prüfung an die Kasse der Industrie- und Handelskammer in Arnberg, Königsstraße 10 abzuführen. Prüfungsbedingungen stehen Interessenten auf Anforderung zur Verfügung.

Laasphe:

* Aufnahme in die Aufbauschule. Die Frage, ob für die Aufnahme in die Aufbauschule eine Aufnahmeprüfung stattzufinden hat, ist noch nicht geklärt. Für die hiesige Aufbauschule hat das Provinzial-Schulkollegium in Münster bestimmt, daß die Entscheidung des Herrn Ministers abzuwarten sei und daß daher vorläufig auch keine Aufnahmeprüfung stattzufinden habe.

* Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins lädt die Mitglieder auf Dienstagabend 8 Uhr in die Konditorei Lehmann zur Jahreshauptversammlung ein. Es wird um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten.

Um die organisatorische Neugestaltung des Kreises.

Bei der Wichtigkeit der zur Entscheidung stehenden Frage „Neueinteilung bezw. Auflösung der Kreise“ bringen wir nachstehende Eingabe der Gemeindevertretung Niederlaasphe auf deren Wunsch als „Eingefandt“ zur öffentlichen Kenntnis:

An den „Niederlaasphe, den 14. März 1931.
Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses des
Kreises Wittgenstein

zu Verleburg.

betr. Neueinteilung bezw. Auflösung der Kreise.

Nach dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 27. 2. 31 soll am 16. März 1931 auf dem Landratsamt eine Besprechung über Neueinteilung der Kreise im Kreise Wittgenstein stattfinden. Dieser Umstand in Verbindung mit der Tatsache, daß gerade die Beteiligung an den Kosten der Bürgermeistereiverwaltung es ist, die der Gemeindevertretung die äußersten Schwierigkeiten bei der Herstellung des Ausgleichs im Haushalt macht, hat ihr Veranlassung gegeben, Stellung zu dem ganzen Fragenkomplex zu nehmen. Sie ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Der Niedergang der gesamten Wirtschaft, die dadurch hervorgerufene Notlage aller Kreise und die zu erwartenden außerordentlichen Ausfälle an dem Steueraufkommen legen es dringend nahe, zu prüfen, wie die von der Bevölkerung geforderte, wie von der Regierung gewünschten Maßnahmen zur Herabminderung der Verwaltungskosten durchgeführt werden können, ohne daß darunter die Sicherheit des Ganzen, wie die Wohlfahrt des Einzelnen leidet. Alle Verhandlungen, die bisher darüber im Kreise geführt worden sind, kamen zu keinem Ergebnis, weil sich immer wieder gegen jeden Vorschlag von irgendeiner Seite Opposition erhob. Die Orte, die bisher Sitz der Bürgermeister waren, wollten diese Eigenschaft nicht aufgeben, weil sie dadurch wirtschaftliche Nachteile befürchteten. Diese Befürchtung ist aber unbegründet, da etwaige Verluste durch die großen Steuerersparnisse aufgewogen werden. Es tauchte die Frage auf, was mit den frei werdenden Beamten geschehen sollte, gelöst wurde sie bisher nicht. Wir Gemeindevorsteher sind der Meinung, daß es darauf alles nicht ankommen kann, daß es sich allein fragen kann, wobei die Allgemeinheit am besten vorkommt.

Die seitens des Kreisausschusses angestellten Berechnungen haben ergeben, daß durch die Verminderung der Kreise wesentliche Ersparnisse zu erzielen sind. Nun fragen wir aber, warum bleibt man bei Halbschritten stehen, warum beseitigt man die Kreise nicht überhaupt. Lassen sich durch die Zusammenlegung schon Ersparnisse erzielen, so muß diese Ersparnis bei Abschaffung der Kreise noch wesentlich größer sein. Es besteht bei einer so geringen Einwohnerzahl, wie

* Die diesjährige Reiseprüfung der hiesigen Aufbauschule fand am Samstag den 14. März unter dem Vorsitz des Oberschulrates Kaufsberger vom Provinzial-Schulkollegium Münster statt. Sämtliche 7 Oberprimaner bestanden: Hans Fischer, Laasphe (Turnlehrer), Hans Hippenstiel, Laasphe (pädagogische Akademie), Erich Klingelhöfer, Rosenthal bei Frankenberg (Landmesser), Theo Krämer, Laasphe (Rechtslehrer), Oskar Krug, Oberhöfen (Philologie), Herbert Müller, Gonnern (Apotheker), Marianna Duerfurt, Laasphe (Philologie). — Frische Jugend ist jetzt durch den Sturm der Prüfungen gegangen und hat sich das Zeugnis der Reife erworben. Wir beglückwünschen sie alle zu dem Erfolg; denn nichts beschwingt den Schritt so sehr als das erhebende Bewußtsein, ich hab's vollbracht. Nun kommt ein für die meisten von ihnen unaussprechbarer Entschluß, was soll ich werden. Diese Frage ist heute schwerwiegender als je, denn in allen Berufen, zumal den höheren, besteht eine fast beängstigende Überfüllung, die die Aussicht auf die Erlangung einer den aufgewandten Mühen und Kosten entsprechenden Stellung trübt. Was soll ich anfangen? Nur wozu ich in mir den Trieb und die Fähigkeiten verpüre. So gibt es nur einen grundsätzlichen Rat für Überlegungen dieser Art „erst wägs, dann wags“. Wer sich zu einem Beruf berufen fühlt, mag ihn getroßt und mit Eifer ergreifen. Er wird das Ziel erreichen, wenn er ein wirklich Berufener ist. Bei der Erwägung sollte erst einmal alles äußerliche für und Wider ganz beiseite gelassen werden. Neuerst wertvoll ist dabei die Beratung durch erfahrene, wohlmeinende Menschen.

* Die Freiwillige Feuerwehr hielt am vergangenen Samstag ihre Generalversammlung im Lokale des Herrn Rohlfeld ab. Von 84 Mitgliedern waren 62 anwesend. Der Vorsitzende, Bürgermeister Pränger eröffnete die Versammlung und hieß alle Kameraden herzlich willkommen. Zu Ehren des verstorbenen Kameraden Christ. Harsh, welcher über 50 Jahre der Wehr angehörte, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. — Aus der Tätigkeit der Wehr im vergangenen Jahre ist mitzuteilen: Acht Übungen einschließlich zwei Schießübungen haben stattgefunden. Am 26. Oktober wurde hier bei günstigem Wetter der Kreisfeuerwehr-Verbandsabend abgehalten. Die der Wehr dort gestellten Anforderungen wurden gut erfüllt. In der Kritik der am Nachmittag abgehaltenen Übungen erkannte Branddirektor Vorfürth aus Münster die großen Fortschritte der Laasphe Feuerwehr an. Bei dieser Gelegenheit erhielt Kamerad Georg Langenbach das Erinnerungszeichen des Westf. Feuerwehrverbandes für 50jährige Mitgliedschaft. Der Vorsitzende Bürgermeister Pränger zollte der Freiwilligen Wehr herzlichen Dank für die gezeigten Leistungen. — Am 23. August wurde die Wehr zum Wohnhausbrand der Frau Felsig von Wittgenstein gerufen. Das Wohnhaus dieses Lehmhüttenwerkes wurde gesteuert und mit Hilfe der Motorpumpen wurde ferner in Anspruch genommen für den Sägevertriebsbrand Müller in Zeudingen und zum Auspumpen eines durch Hochflut unter Wasser gesetzten hiesigen Fabrikgebäudes. — Die von den Rechnungsprüfern in Ordnung gefundene Jahresrechnung wurde von Kamerad Limper getragen und ihm dann mit Dank Entlastung erteilt. Die gutbewährten Rechnungsprüfer Baumann, Gebhardt und Henk wurden wiedergewählt. Alsdann schritt man zur Vorstandswahl. Durch Zufall wiedergewählt wurde Brandmeister Helms sowie die beiden Führer August Vennert und Ludwig Hartnack. Als Führer der Motorpumpen wählte die Versammlung Bernhard Baumann und zu dessen Stellvertreter Wilhelm Harth. Bürgermeister Pränger gab bekannt, daß der Einbau des neuen Gerätehauses annähernd fertiggestellt sei und die dringend notwendige Schlauchverrohrung zur Erhaltung der Schläuche und zum Nutzen der Stadt alsbald auf dem Gerätehaus errichtet würde.

Die Kreis Wittgenstein hat, verwaltungstechnisch gar keine Notwendigkeit, zwischen Gemeindeverwaltung und Landrat bezw. Kreisausschuß noch eine weitere Verwaltungsbehörde einzuführen, deren Aufgabenteil sich ohne Schwierigkeiten zwischen Gemeinde- und Kreisverwaltung aufteilen läßt, ohne daß dadurch bei diesen Mehrkosten entstehen, die auch nur annähernd die Amtsverwaltungskosten erreichen.

Der Ort Niederlaasphe mit seinen rund 600 Einwohnern hat 1930 zur Amtsumlage RM. 16 244.— gezahlt. Das sind Belastungen, welche die Gemeinde bei der heutigen Wirtschaftslage weiterhin aufzubringen nicht in der Lage ist. Die heutige Verschuldung ist dafür der beste Beweis. Bei völliger Selbstverwaltung würde sich für die Gemeinde eine Ersparnis von 13—14 000 RM. jährlich ergeben.

Auch die mit den geringsten Anteilen an der Amtsumlage beteiligte Gemeinde wird mit der Umlage, die sie für das Amt aufbringen muß, ihre vollständige Selbstverwaltung bededen können. Da, wo die Verhältnisse zu klein sind, kann sich die kleine Gemeinde zur Ersparnis von Verwaltungskosten einer Nachbargemeinde anschließen.

Weiterhin soll man nicht die Vorteile unterschätzen, die den Bewohnern dadurch entstehen, daß sie nicht mehr die weiten Wege zum auswärtigen gelegenen Bürgermeisteramt zu machen brauchen. Die Möglichkeit, sämtliche durch die Kreise zu bearbeitenden Angelegenheiten — soweit sie nicht an die Kreisverwaltung abzugeben sind — künftig am Wohnort direkt erledigen zu können, bedeutet einen nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil. Das Amt ist zudem heute zum großen Teil nur Durchgangs- und Weitergabestation, deren Wegfall den ideellen Vorteil bringt, daß eine bessere Führung aller Teile des Kreises eintritt, die am Sitz des Kreisausschusses zusammenzutreffen.

Die Entscheidung in diesem Sinne ist für alle Kreise ein Wegfindungsweg, der die Aufstellung der Kreise und die Einrichtung der Selbstverwaltung innerhalb der Gemeindegrenzen ermöglicht. Auf ihn weist ja auch der Gemeindevorsteher Hippenstiel von Fischelbach in der Nummer 61 der Wittgensteiner Zeitung vom 13. März 1931 hin.

Da die jetzt zu treffende Regelung doch für lange Zeit gelten soll, so beantragen wir, zunächst wirklich die Stimmen der Bevölkerung zu erforschen und weitere Kreise zu den Beratungen zuzuziehen. Wir bitten, auch aus unseren Reihen Vertreter hinzuzuziehen.

Die Gemeindevertretung von Niederlaasphe.
gez.: Otto Schäfer, Carl Schaumann, Ludwig Schmidt, Chr. Schreiber, Adolf Feuring, Chr. Feuring, August Schäfer, Herrn. Nischenbach, Schreiber, Gemeindevorsteher.“

Brandmeister Helwes ernannte alle Kameraden zur Pflichterfüllung. Insbesondere forderte er, bei Bränden schnellstens zur Stelle zu sein und bei den angeordneten Übungen sich fleißig zu beteiligen. Zum Schluß brachte die Versammlung auf Brandmeister Helwes ein dreifach donnerndes „Gut Wehr“ aus als Dank und Anerkennung seiner Mithewaltung betreffs Förderung des Feuerlöschwesens. Der anschließende gemütliche Teil hielt die Kameraden bei stimmungsvollen Vorträgen und frischem Gesang noch einige Stunden in munterer Laune zusammen.

Erndtebrück:

Landung eines Luftballons. Gestern nachmittag landete hier glatt auf freiem Felde am Gränelwald oberhalb Erndtebrück der Ballon „Dortmund“ vom Verein für Luftschiffahrt, Dortmund. Die Besatzung bestand aus drei Herren und einer Dame. Der Ballon geht heute per Bahn nach Dortmund ab.

Verlebung. Versuchte Brandstiftung. Durch die Aufmerksamkeits einer Mieterin ist in der vergangenen Woche das den Geschwistern Walter gehörige Wohnhaus in der Hochstraße vor dem Aufgehen in Flammen bewahrt worden. Die Frau bemerkte nachts gegen 1 Uhr Brandgeruch, und als sie sich zur Feststellung dieser Wahrnehmung in die unteren unbenutzten Räume des Hauses begab, bemerkte sie, daß an zwei Stellen Feuer angelegt worden war. Die Entdeckerin hat selbstverständlich das Feuer sofort gelöscht und der Polizeibehörde Mitteilung von dem Vorfall gemacht. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, sind die Stellen, wo die Brandstiftung versucht wurde, mit Petroleum getränkt gewesen, sogar die Fußmatten trugen starke Spuren der Zülführung auf. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Da sie aber in der Lage ist, ganz bestimmte Spuren zu verfolgen, wird ihr auch sicher die Ermittlung des Täters gelingen.

Breidenbach. Herdbuchgesellschaft für das Vogelsberger Rind Viehdenk. Die diesjährige Buchstabenverkörperung der Herdbuchgesellschaft findet am 25. März d. J. in Breidenbach (Kr. Biedenkopf) statt. Aufgenommen werden über 40 Bullen im Alter von 12 bis 18 Monaten und eine Anzahl Junge von Jungfrauen von 3 bis 6 Monaten. Wer Bedarf an Rotvieh Bullen und Zuchtstuten hat, findet hier die beste Gelegenheit, sich erstklassiges Zuchtmaterial zu erwerben. In Anbetracht der außerordentlich starken Beschädigung dürfte mit recht günstigen Preisen zu rechnen sein. Sämtliche Tiere sind mit Abstammungsnachweisen versehen und der größte Teil der Bullen auch mit einem Milchleistungsnachweis. Bei frühzeitiger Mitteilung an das Tierzuchtamt in Biedenkopf können den Käufern vorher Kataloge zugesandt werden.

Aus Nah und Fern.

Eiershausen. Bitte ziehen! Eine reiche Jagdbeute machte dieser Tage ein hiesiger Einwohner unter dem Vorwand seiner Haustiere. Aus einem winzigen freistehenden Loch in der Wand über dem Ofen schielte ein Stüd grauer Korb in der baumeln. Ohne zu zögern, begann der Entdecker an der vermeintlichen Schnur zu ziehen. Wer beschreibe aber sein Staunen, als eines jener grauen Nagetiere, die der menschlichen Behausung so besonders zugehörig sind, das Anhängel war. Noch mehr weiteten sich seine Augen, als sie sahen, daß an die Stelle des ersten ein zweites vorzügliches Mäuselein getreten war, das ebenfalls ganz ungeniert die Fortsetzung seines Rückgrates die frische Stubenluft genießen ließ. Doch auch damit war der Jagdgrund noch nicht erschöpft, denn erst bei Nummer dreizehn versiegte der ergiebige Mäuseborn. Drei der kleinen Graufüßler hatten es vorgezogen, in der Falle ihr Leben zu beenden. 16 Mäuse aus einem Loch — ein ausgebildeter Kammerjäger wird kaum eine bessere Leistung vollbringen.

Marburg. Der Hessische Bauernverein des Kreises Marburg beschloß sich in einer Versammlung eingehend mit der Frage der Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei und faßte den Beschluß, die Vorarbeiten sofort einzuleiten. Sobald die heutige Genossenschaftszahl von 120 mit 400 auf ca. 180 Genossen mit 5000 Liter gestiegen ist, soll der Bau in Angriff genommen werden.

Meschede. Zuchtviehversteigerung. Aufgetrieben waren 56 rotbunte Bullen, 5 rotbunte Kühe, 26 schwarzbunte Bullen und 44 Schweine. Der Besuch war ein so starker wie kaum zuvor, etwa 1000 Personen waren erschienen. Bis auf 3 rotbunte, 14 schwarzbunte Bullen, 3 Kühe und 3 ungedeckte Sauen wurden sämtliche Tiere zugeschlagen. Der Spitzenpreis bei den Bullen betrug 1400 Mk., bei den Schweinen 200 für tragende Sauen, während die besten Eber etwas niedriger im Preise blieben, aber immerhin noch angemessen bezahlt wurden. Der Absatz in schwarzbunten Bullen hätte besser sein können, was darauf zurückzuführen ist, daß noch immer einige Kreise im eigenen Zuchtbezirk glauben, der Segen für die schwarzbunte Zucht könne nur von auswärts kommen. Die Durchschnittspreise blieben etwas hinter den vorjährigen zurück. Die Käufer konnten, abgesehen von Plakmangel, in jeder Weise zufriedengestellt werden.

Heidelberg. Der bekannte Parteigrüß. Eine sehr vergnügliche Geschichte geht hier durch die Blätter. Rufen dieser Tage zwei Bauersfrauen mit ihren hochgetrimmten Markthandwagen die enge Heidelberger Hauptstraße in eifriger Unterhaltung dahergefahren. Natürlich ließen sie dabei die Verkehrsregeln außer Acht. Plötzlich fand einige Schritte vor ihnen ein Schupo und streckte die Hand in die Höhe. Hocherfreut, einem Bestimmungsgenossen begegnet zu sein, streckten die zwei ihre Hände gleichfalls in die Höhe und riefen „Heil“. „Do gibts nix Heil“, rief der Schupo, ich muß Euch auffchreiben, weil ihr nit rechts gefahrt seid.“ Bestürzte Mienen der beiden Verkehrsüberwachen und dröhnendes Gelächter der Zuschauer.

Was mancher nicht weiß.

Die Schulden der deutschen Städte beliefen sich am 31. März 1930 auf insgesamt 8469 Millionen Mark, während sie am 30. September 1929 „nur“ 7883 Millionen Mark ausmachten.

In Deutschland gibt es augenblicklich 14½ Millionen Arbeiter und 3½ Millionen Angeestellte.

1929 hat Deutschland nach der Außenhandelsstatistik für 3,82 Milliarden Mark Lebensmittel und Getränke eingeführt und für 700 Millionen ausgeführt.

St. Goar. (Herrenloses Auto im Rhein.) Von der Wasserbaubehörde wurde oberhalb der Stadt gegenüber der Borelen ein Personenauto aus dem Rhein geborgen. Schiffer waren auf das unter Wasser liegende Fahrzeug aufmerksam geworden und hatten die Polizeibehörden benachrichtigt. Bisher steht es noch nicht fest, ob es sich um einen Unfall handelt, oder ob das Auto aus einem Diebstahl herührt. Personen befanden sich nicht im Wagen.

Bacharach. (Felssturz.) Unweit der Stadt lösten sich über den Weinbergen mehrere Felsstücke und sprangen mit lautem Krachen auf die Rheinstraße. Beim Anprall auf das eiserne Straßengeländer brach dieses in einer Länge von etwa 40 Metern ab. Glücklicherweise war auf der Straße kein Verkehr. Die Felsblöcke landeten schließlich im Rhein.

Geislar bei Bonn. (Greisin verbrannt.) Eine 82jährige Kleinrentnerin, die im Wohlfahrtsheim wohnt, machte sich an ihrem Zimmerofen zu schaffen. Plötzlich fielen brennende Kohlenstücke aus dem Ofen, wodurch die Kleider der Greisin Feuer fingen. Als auf die Schmerzensschreie der Frau die übrigen Heimbewohner herbeieilten, fanden sie die Greisin in eine Flammenfalle gehüllt. Man riß ihr die Kleider vom Leibe, doch hatte sie bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie verstarb.

Saarbrücken. (Verbotener Film.) Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Aufführung des Filmes „Das Flötentonzert von Sanssouci“ im Saargebiet verboten.

Mißglücktes Attentat auf den Prinzen von Wales?

Buenos-Aires. In einer der Hauptstraßen der Stadt, in der sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, um die Ankunft des Prinzen von Wales abzuwarten, der die britische Weltreichsausstellung eröffnen sollte, ereignete sich am Samstag eine schwere Explosion. Beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen ließ ein Fahrgast versehentlich ein Paket fallen, in dem sich eine Bombe befand, die mit lautem Krach explodierte. Die Sprengstücke flogen nach allen Seiten. Der Besitzer der Bombe und zwei andere Fahrgäste der Straßenbahn, darunter eine Frau, wurden getötet; fünf Personen wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Unter der Menge brach eine Panik aus.

Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß der Urheber der Explosion, ein italienischer Anarchist namens Anselmo Pierretti, ein Attentat gegen den Prinzen von Wales geplant hatte.

Lernen • Spiel • Sport.

D.T. Handball.

Laasphe 1. — Wallau 1. 1:2 (Halbzeit 1:1). Beide Mannschaften lieferten auf dem Sportplatz in Niederlaasphe ein durchaus flottes Spiel. Wallau war vielseitig sicherer im Gange. Laasphe dagegen eifriger. Da Wallau mit Gewalt den Sieg zu erringen suchte, glückte das Spiel zeitweise mehr einem Punktwettkampf als einem Gesellschaftsspiel. Bestrebend wirkte das Benehmen einiger Wallauer Spieler, die ohne den üblichen „Gut Heil“-Abschiedsgruß des Gegners abzuwarten, den Platz verließen. Sinner aus Niederlaasphe leitete das Spiel gut.

Fußball.

Wallau 1. — Zeudingen 1. 2:3 (2:0).

Länderspiel Deutschland — Frankreich.

Frankreich gewinnt 1:0 (1:0).

Schon Stunden vor Beginn ist der Schauplatz der Olympischen Spiele 1924 nicht gefüllt und um 3 Uhr umsäumen 45 000 Zuschauer die Arena, die bis auf den letzten Platz besetzt ist. Herrliche Frühjahrs Sonne beleuchtet ein farbenfrohes Bild, als Punkt 3 Uhr zuerst die deutsche Elfenbeinmannschaft in weißer Dreifarb mit dem Adler auf der Brust ins Spielfeld springt und stehend das Preußenlied: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben“ anhebt.

Denn so unglaublich es auch klingen mag, in Paris glaubte man auch auf sportlichem Gebiet dem Verfall der Vertrag Rechnung tragen zu müssen, so daß man das Spielen des Deutschlandliedes unterlagte und an dessen Stelle das Preußenlied als deutsche Nationalhymnen-Ersatz setzte, obwohl nur der kleinste Teil der deutschen Mannschaft Preußen sind oder sich zu Preußen bekennen. Der französischen Nationalhymne, die Marseillaise, nicht vorzuziehen, eine Tatsache also, die nur in Frankreich möglich ist und die andererseits aber auch nur von einer deutschen Mannschaft stillschweigend hingenommen werden kann.

Bei der französischen Mannschaft erblickt man lauter großgewachsene, körperlich sehr starke Gestalten, die der deutschen Mannschaft sehr stark überlegen sind, worauf dann auch in erster Linie die deutsche Niederlage zurückzuführen ist. Nachdem beide Länder in letzter Minute noch eine Umgruppierung vorgenommen hatten, traten sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

Deutschland:

Kreß
Rot-Weiß Frankfurt
Schüb Weber
Eintracht Frankfurt Kirchhoff Kassel
Knöpfle Leinberger Münzenberg
FSV. Frankfurt Sp.Bgg. Fürtch Almannia Aachen
Bergmaier Haringer Hergert R.Hofmann L.Hofmann
Bayern München FR.Pirmas. Dresd.S.C. Bay.M.
Langillier Lantant Kolhoff Delfour Monfalter
Roubay FC.Sochaux Racing Club Red Star Olymp
Hornus Kauscar Jinoi
D.S. Montpellier St. Raphael M. Paris
Mattler Anatol
FC. Sochaux Racing Club de France
Thépot
Red Star Olympique

Frankreich:

Die erste Spielhälfte.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß von Frankreich, das gegen die Sonne spielt und ist in den ersten Minuten sehr zerküßert. Es ergibt sich eine leichte Überlegenheit der deutschen Mannschaft, bei der besonders Richard Hoffmann zu Beginn brilliert. Die deutsche Sintermannschaft ist auf dem Posten und läßt sich durch das hohe Spiel der Franzosen vorerst nicht aus dem Konzept bringen. Die zu Beginn bemerkbar machende Drangperiode der Deutschen wird aber von der ausgezeichneten französischen Verteidigung bald abgestoppt und die Franzosen beginnen ihrerseits mit einzelnen Vorstößen bis zum deutschen Strafraum. Bald ändert sich aber das Bild vollends.

Durch ein Selbsttor der Deutschen kommen die Franzosen zu ihrem ersten Erfolg und die Einheit der deutschen Mannschaft wird dadurch auseinandergerissen.

Münzenberg will einen Ball abwehren, erreicht aber den Drehball so unglücklich, daß er an dem herausgelaufenen Kreß vorbei in der 15. Minute ins eigene Tor springt. Die Franzosen drängen weiter sehr stark und Kreß muß oft in Tätigkeit treten. Die Abwehrschiedungen des englischen Unparteiischen Crew bei den Angriffen des rechten Flügels der Franzosen finden wiederholt den Protest des französischen Publikums. Die deutschen Angriffe werden von der ganz ausgezeichnet arbeitenden französischen Verteidigung abgestoppt und werden immer spärlicher, da von Seiten der Franzosen die nötige Unterstützung fehlt. Keine gute Vorlagen und keine Flanken sind zu sehen, nur ein haptiges Vorstürmen ohne jegliche Ueberlegung. Eine Viertelstunde vor der Pause scheidet Ludwig Hoffmann verletzt aus. Bergmaier geht von Rechtsaußen auf den linken Flügel und Weller nimmt seinen Posten ein. Bis zur Pause bleibt die Überlegenheit der Franzosen bestehen.

Die zweite Halbzeit.

Die vielen Hoffnungen, die man deutscherseits auf die zweite Halbzeit gesetzt hatte, erfüllten sich nicht. Das Spiel war zunächst vertieft. Dabei legten es die Franzosen vor allem darauf ab, ihren Vorprung zu halten und verstärkten sehr häufig die Verteidigung durch ihre Läuferreihe, so daß zeitweise wohlbedachte Angriffe der Deutschen an einer vielbeinigen Abwehr scheitern mußten. Auf beiden Seiten gab es in der zweiten Halbzeit eine ganze Reihe guter Torchancen, allerdings hatten die Franzosen die größere Zahl zu verzeichnen. Der deutsche Sturm wurde durch das unglückliche Spiel seines Führers Hergert immer wieder im flotten Fluß gehemmt, während andererseits auf der französischen Seite besonders der linke Flügel häufig zum Durchbruch kam, da er von Münzenberg schlecht abgedeckt wurde. Zeitweise standen die französischen Stürmer dicht vor dem deutschen Tor, aber

Deutschlands Torwart Kreß war derart zuverlässig, daß er Freund und Feind begeisterte.

Er stand immer richtig und konnte durch hervorragende Paraden jeden Erfolg verhindern. Wohl lautete das Endballverhältnis 4:2 zu Gunsten der deutschen Mannschaft, wohl hatte auch der deutsche Sturm noch eine kurze Drangperiode zu verzeichnen, doch waren seine gut durchdachten Angriffe im Vergleich zu denen der Franzosen zu langsam und zu durchsichtig. Besonders einmal schien der Ausgleich greifbar nahe, aber diesmal wurde der Angriff der Deutschen von der französischen Verteidigung abgeblockt. Es blieb beim 1:0 für die Franzosen.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Meisterrunde: VfB. Bielefeld gegen Hülten 09 4:1.
Fortuna Düsseldorf gegen SC. 03 Kassel 5:1.
Trottrunde: TV. Mahen gegen Schwarz-Weiß Varmen 1:4.
Dorussia Fulda gegen Rheider SV. 1:2.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Karlsruher FV. — Union Bödingen 7:2 (2:1).
Wormatia Worms — SV. Waldhof 3:3 (3:2).

1. FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers 2:1.
VfR. Fürtch — Phönix Karlsruhe 7:1.
1860 München — FV. Rastatt 8:1.
Schwaben Augsburg — 1. FC. Pforzheim ausgefallen.

SV. Saarbrücken — Rotweiss Frankfurt verlegt.
VfL. Neckarau — VfL. Neu-Isenburg 4:1.
Union Niederrad — SV. Wiesbaden 4:1.
FC. Jdar — Phönix Ludwigshafen 2:4.

Wetterbeobachtungen

Vorhersage für Dienstag: Wetterhin heiter.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 16. 3., 8 Uhr vormittags
Temperatur: 6° C
Barometerstand: (seifen - mm) 768 mm
Feuchtigkeit der Luft: 81 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags): +10° C
Niedrigste Temperatur: -11° C
Niederschlagsmenge: - mm

Vaterländischer Frauenverein Laasphe

Jahres-Hauptversammlung

Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr in der Konditorei Lehmann. Sämtliche Mitglieder werden herzlich dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Zuchtviehversteigerung Breidenbach

(Kr. Biedenkopf)

am 25. März 1931.

Aufgetrieben werden 42 Vogelsberger Bullen von 12 bis 18 Monaten und 11 Eber und Jungfrauen von 3 bis 6 Monaten.

Beste Gelegenheit zum Ankauf hochwertigen Zuchtmaterials. Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr, Vorbesichtigung ab 9 Uhr.

Der Vorstand.

Heute nacht nahm der Herr unser liebes, ältestes Kind

Emmi

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 21 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Robert Wetter.

Wuppertal-Langerfeld, den 14. 3. 31.

Die Beerdigung findet Dienstag den 17. 3. 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Friedhofs in der Ruhlenstraße statt.

Heute früh um 1 Uhr verstarb unser treues Mitglied

Mexger Adolf Frettlöh.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Erndtebrück, den 14. März 1931.

Schützenverein Erndtebrück.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 17. 3. 31, mittags 11 1/2 Uhr in der Wirtschaft **W. Leher in Banse**

2 Schweine;
ferner mittags 1 Uhr in der Wirtschaft **Schäfer in Laasphe**

1 Posten trockene Farben
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 16. März 1931.
Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Photo-Bedarf und Photo-Arbeiten

liefert schnell und sachgemäß
Photo-Werkstätte K. Kämmerle
Laasphe Bahnhofstr.

Makulaturpapier

in größeren und kleineren Posten hat abzugeben
Die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Der Groß-Tonfilm

Das Rheinland-mädel

heute Montag abend 8.30 Uhr zum letzten Male!

Laasphe Lichtspiele.

Alle Arten Druck-sachen

liefert preiswert

Buchdruckerei Ernst Schmidt, Laasphe.

Von heute ab überall **Sanella**



Keine paßt wie sie in diese Zeit - Sanella die Feine!

Die Hausfrau von heute muß sparen. Aber sie will auch etwas Gutes haben für ihr Geld. Sanella Margarine wird alle Frauen begeistern, die sparsam und doch anspruchsvoll sind.

Sanella

MARGARINE DIE FEINE PREISWERT WIE KÄSE

35 das 1/2 Pfund

Mutterglück

Roman von **Jutta Kraft-Berbst.**

193]

Das treue Mädchen eilte, froh überrascht - alles schnell und sorgfältig zu erledigen, denn schon längst hegte sie das Verlangen, so zu handeln.

Die Nacht brach an.

Armin hatte sich nach kurzem, festem Schlaf erhoben. Wo war er? Was war mit ihm geschehen, daß ihm so seltsam zu Mute war?

Da kam ihm die Erinnerung an das Furchtbare, das über ihn hereingebrochen war, an sein Weib, das dort nebenan lag und mit dem Tode rang.

Jäh sprang er auf und eilte hinüber. Seine Füße stolperten über die ungewohnten Decken, er bemerkte es kaum, angestrengt schaute er nach dem Bett, wo sein Liebstes traktlos dahingestreckt lag.

Und dann lag er auf seinem Plaz und sah in das glühende Gesicht, auf die zuckenden Hände; die leuchtenden Atemzüge zerrissen sein Herz.

Und da rang sich aus seinem Herzen ein Gebet - er - der seinen Gott in guten Tagen vergessen, der sich stark genug geduldet, seinen Lebensweg ohne ihn zu wandeln - er stand hilflos wie ein Kind - wurde zum Kinde, stammelte nur das eine, wirr, klanglos, „Herr hilf! Hilf Herr!“

Da war es ihm, als dränge Schluchzen an sein Ohr. Er wandte den Kopf.

In einer Ecke des Gemaches kauerte eine dunkle Gestalt und starrte mit verzweifelter Augen zu ihm herüber. Die Hände wandten sich in stummem heißen Flehen und dann kam die Gestalt näher.

Mit bittend erhobenen Händen stand sie vor dem finsternen Armin und erkannte seine Mutter - und kannte sie doch nicht.

War das dieselbe harte kalte Frau, die jetzt mit liebevollen Händen die Kissen glättete, die so behutsam das Glas frischen Wassers an die in Fieberhitze gesprungenen Lippen der Kranken führte. War das dieselbe Frau, die sonst mit lauten festen Schritten durch die Wohnung ging und nun so vorsichtig und leise auftrat?

Doch Armin sah finster zu ihr hin.

Das war ihr Werk, sagte eine grausame Stimme in ihm.

Er hatte sie oft genug gebeten, der Art seiner kleinen Frau Verständnis entgegenzubringen, doch all sein Bitten war abgeprallt an den starren Grundfäsen der Frau.

Nun war es zu spät.

Zu schwer hatte sein Weib blühen müssen. Er fand nur noch ein Wort für die einst so verehrte Mutter:

„Geh, geh!“

Da hatte diese mit tiefgebeugtem Haupt - wie sie der Sohn nie gesehen - das Zimmer verlassen.

Und die Nacht des neunten Tages ging zu Ende.

Die drei Professoren waren im Zimmer versammelt, ernst forschend sahen sie auf die Kranke nieder, deren wilde Unruhe einer Ruhe wich, die sich beängstigend auf den Mann legte, dessen heiße Augen an dem geliebten Antlitz hingen, auf welchem die Blut einer tiefen Blässe wich.

Kam das Scheiden? -

Er sank an dem Bette nieder - und verbarg sein Haupt in den Kissen, er konnte den erschütternden Anblick nicht mehr ertragen und wieder flüchtete seine Rettung heisende Seele sich in das Flehen: „Herr hilf! Hilf Herr!“

Ganz leise legten sich auf sein Haupt und eine Stimme, die wie mit Engelszungen redete, drang an sein Ohr:

„Sie ist gerettet!“

Die Ärzte, die Pflegerin drückten ihm beglückwünschend die Hände. Er merkte es nicht. Er starrte nur wie verblüfft auf die weiße Stirn seines Weibes, an deren zarten Schläfen winzige Tröpfchen perlten: Schweiß.

So verharrte er stundenlang und lauschte den leisen sanften Atemzügen, die sein Herz hochaufjubilieren ließen in Dankbarkeit.

Seine Hannelore! Sie war ihm von neuem geschenkt. Bald durfte er sie wieder an sein Herz drücken. Mit dem anderen hatte er sich abgefunden. -

Das fahle Morgenlicht wich rosigem Schein. Siegreich drang der Sonnenball durch die Wolkenschleier, vorwiegend erhellte ein nördlicher Sonnenstrahl eine Spalte in den Vorhängen und huschte über das friedliche Antlitz der Schlafenden.

Jetzt küßte er die geschlossenen Augen. Da hoben sich die langbewimperten Lider. Verwundert sahen die Augen um sich und blieben auf Armins strahlendem Gesicht haften.

Eine Frage trat in sie. Da nahm Armin ihre Hände und führte sie an seine bebenden Lippen.

„Mein Lieb, wie danke ich dir, daß du mich nicht verlassen hast!“

Sie sah ihn verwundert und verständnislos an.

„Ich dich verlassen, Armin?“

„Du warst krank, mein Weib, sehr krank.“

„Zum Sterben?“

„Ja, meine süße Hannelore, doch nun wollen wir uns wieder des Lebens erfreuen, alles andere soll uns nicht anfechten, nicht wahr, mein Lieb?“ Er beugte sich nieder und küßte die müden Augen.

Sie war zu schwach, um weiter zu denken.

„Ja, mein lieber Mann,“ flüsterte sie zärtlich und dann schlossen sich wieder die Augen zum genesungsbringenden Schlummer.

8. Kapitel.

Hannelore hatte zum erstenmal das Bett verlassen. Sie sah fragend zu dem neben ihr stehenden Mann auf, der zärtlich ihre Hände gefaßt hielt.

Armin ergiff ein jähes Erschrecken - er fürstete, jetzt nahte die schwere Stunde, vor welcher er nun schon wochenlang gebangt - noch suchte er sie hinauszuschieben.

„Weshalb, mein Lieb, denke noch an nichts, nur süßes Nichtstun ist dir vertrieben. Du weißt, was Professor Heiling dir sagte, je weniger du denkst, desto eher wirst du gefunden.“

„Ich will ja nur das eine wissen, damit wir die Kunstausstellung rechtzeitig beschiden,“ bat sie.

Er war verlegen. Hannelore hatte den Begriff von Zeit verloren, die Kunstausstellung war seit Wochen vorüber. So suchte er wieder abzulenken.

Doch sie bestand hartnäckig:

„Nein, nein, im Gegenteil, die Freude wird mich beleben. Komm, Liebster, führe mich in mein Arbeitszimmer, damit ich noch einmal prüfen kann, ob mein Schaffen sich des Schaffens lohnt.“

„Daran brauchst du nicht zu zweifeln und zu denken, mein Lieb, laß noch, bis du stärker bist. Der Weg streng dich noch zu sehr an.“

„So trag mich, Armin,“ bat sie schmeichelnd und legte ihre Arme um seinen Hals. „Du hast mich ja schon so oft getragen.“

Armin biß die Zähne zusammen, er fand keine Entgegnung mehr. So nahm er die leichte Last auf die Arme und schritt die Treppen hinunter in das kleine lauschige Zimmer Hannelores.

Auf dem weichen Sessel ließ er sie nieder und rann saßen sie wieder wie damals, als das Glück - das Kind - im Geiste zwischen ihnen stand und der Schauer des heiligen Wanders sie durchdrann.

(Fort. folgt.)